

Viele Baustellen für Anderson bei Bayer

S-Amerikaner hat den Chefposten von Werner Baumann übernommen

verkufen. Auf der Bayerhauptversammlung Ende April sprach Bill Anderson (56) von der schmerzhaften Vorfreude, je mehr „über die Innovationen und die Menschen bei Bayer“ lerne. Am Donnerstag steht der US-Amerikaner als Nachfolger von Werner Baumann (60) an der Spitze des Pharma- und Agrarriesikokonzerns – als Chef von über 100.000 Mitarbeitern. Der studierte Chemieingenieur und Pharmaexperte ist voll des Lobes für Produkte und die Kultur des Leverkusener Konzerns. Er gibt seinen Vorstandskollegen aber auch folgenden Satz mit auf den Weg: „Das Potenzial ist riesig, aber wir wissen alle, dass Potenzial alleine nicht ausreicht.“ Es scheint also einiges zu tun zu geben.

Während das Geschäft mit rezeptfreien Arzneien wieder in der Spur ist, schwächelte jüngst die bedeutend größere Pharmaparte mit Medikamenten wie dem Blutgerinnungshemmer Xarelto und dem Augentropfen Vylea. Zudem muss Bayer künftig Umsatzlücken stopfen, die nach und nach auslaufende Patente auf die beiden Kassenschlager aufreißen werden. Pharma-Chef Stefan Oelrich übernahm die Sparte in den vergangenen Jahren zwar kräftig mit neuen Medikamenten und Innovationen in zukunftssträngigen Zell- und Gentherapien. Finanzielle Erfolge daraus sind aber längerfristig zu erwarten.

Und dann ist da noch die Agrarsparte, die ein starkes Jahr hinter sich hat und der Branchenexperten dank neuer Pro-



Foto: Georgios Kefalas/KEystone/opa

Bill Anderson

gnosten – etwa kurz wachsender und damit wetterfesterer Mais – zu vertrauen. Die aber auch schon mal stärker schwankt. Um das Geschäft auszubauen, hatte Bayer 2018 den US-Saatgut- und Agrarchemiekonzern Monsanto übernommen.

Mit dem mehr als 60 Milliarden US-Dollar teuren Monsanto-Kauf hatten sich die Leverkusener aber nicht nur erfolgreiche Produkte ins Haus geholt, sondern auch die US-Rechtsstreitigkeiten um angebliche Krebsrisiken glyphosathaltiger Unkrautvernichter sowie um Spätfolgen der seit Jahrzehnten verbotenen Dioxin- und dioxinähnlichen PCB.

Anderson hat also einige Baustellen. Hinzu kommt der in den vergangenen Monaten gewachsene Druck seitens einiger In-

Wärme vom Weltmarktführer aus Köln

Schwank-Gruppe produziert Infrarot-Industrieheizungen für Werkshallen und Fußballstadien

VON CORINNA SCHULZ

Köln. Es ist eine Kölner Erfolgsgeschichte, die vor 90 Jahren im elsässischen Fegersheim ihren Anfang nahm. Dort gründete der Ingenieur Günther Schwank die Schwank Gasgeräte GmbH. Er baute Herde für die Gastronomie und Großküchen, begann aber nebenbei in einer kleinen Werkstatt, die Auswirkungen elektromagnetischer Wellenlängen auf das Wärmeempfinden der Menschen zu untersuchen. Der studierte Maschinenbauer suchte dabei einen idealen Flammträger zur Erzeugung einer sehr heißen Oberfläche, mit der Infrarotwärme aus großen Höhen effizient in den Aufenthaltsbereich von Menschen übertragen werden konnte.

Und so entwickelte er den weltweit ersten Gas-Infrarotstrahler und ließ ihn patentieren. Kernstück ist dabei eine Brennerplatte aus Keramik. Einige Jahre später ging das Produkt in Serie. Das Unternehmen für den Bau von industriellen Gasgeräten legte damit den Grundstein der heutigen Schwank-Gruppe, die 1952 nach Köln zog und heute im Stadtteil Niehl vom Enkel des Gründers, Oliver Schwank, in dritter Generation geführt wird. „Ich bin sehr stolz auf unsere 90-jährige Geschichte, die von Erfindergeist und Innovationskraft geprägt ist. Über drei Generationen hinweg sind wir weltweit zum größten Unternehmen für Infrarot-Industrieheizung gewachsen.“

Die Schwank-Strahler kommen dort zum Einsatz, wo punktgenau geheizt werden muss, weil es zu teuer wäre, den gesamten Raum zu erwärmen – also beispielsweise in Fabrikhallen oder Logistikzentren, wo Menschen an Maschinen oder Förderbändern stehen. „Infrarot-Heizstrahler erzeugen Empfindungswärme“, erklärt Firmenchef Schwank. Wenn man etwa bei Minusgraden auf einem Gletscher stehe und einem die Sonne



Foto: Schwank GmbH

Monteure bringen einen Heizstrahler unter dem Dach einer Industriehalle an.

ins Gesicht strahle, empfinde man dies als wärmer. Dabei sei die Temperatur gleichgeblieben. „Wir nutzen dieses Prinzip und machen es so wie die Sonne.“

Schwank ist einer der typischen sogenannten Hidden Champions, ein versteckter Weltmarktführer, hoch spezialisiert, innovativ, international, aber in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Bekannt sind die Kunden. Unter anderem beliefert Schwank große Logistik-Konzerne wie DHL. Aber auch das Bernabéu-Stadion von Real Madrid und die Fußballarenen des FC Chelsea und von Fenerbahçe Istanbul werden von Schwank beheizt.

In über 40 Länder liefert das Unternehmen Hallenklima-Produkte. Am Standort Köln arbeiten derzeit 190 Mitarbeiter, weltweit sind es 350. Das vergangene Jahr hat Schwank trotz Corona und vor allem dem Krieg in der Ukraine mit einem Re-

kordumsatz abgeschlossen. Die Gruppe erwirtschaftete 66 Millionen Euro, ein Plus von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr. „Das ist enorm und macht mich sehr stolz“, sagt Schwank.

Die Einschränkungen durch Corona habe das Unternehmen nach einem kurzen Einbruch zu



„Ich bin sehr stolz auf unsere 90-jährige Geschichte“

Firmenchef Oliver Schwank

Beginn der Pandemie insgesamt gut überstanden. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine habe dagegen sehr viel größere Herausforderungen mit sich gebracht. „Deutschland wendet sich vom russischen Gas ab. Das hat die Kunden enorm verunsichert“, sagt Oliver Schwank. Hinzu komme nun noch eine weitere Verunsicherung durch das Heizungsgesetz. „Der Kunde denkt sich: lieber gar nicht handeln, vielleicht ändert sich da ja noch etwas. Ungewissheit ist leider das Schlimmste, was in der Wirtschaft passieren kann“, so Schwank. Der größte deutsche Wettbewerber des Unternehmens aus Dortmund habe das nicht verkraftet. „Die Firma ist mittlerweile insolvent.“

Ein Einstieg in den Markt für Privatkunden mache für die Schwank-Gruppe keinen Sinn. „Hier gibt es eine sehr hohe Dichte von Anbietern wie etwa Vaillant.“ Stattdessen setzt das

Unternehmen auf Innovationen im Kerngeschäft mit gewerblichen Kunden. „Wir haben die Energiewende schon vor fünf Jahren eingeleitet, indem wir auf Wärmepumpen gesetzt haben. Man hat mich dafür vielfach kritisiert. Ich bin froh, dass ich meinem Instinkt gefolgt bin“, sagt der Firmenchef.

Wärmepumpe und Wasserstoff
Dieses Jahr wird das Unternehmen 800 bis 1000 Wärmepumpen absetzen, nächstes Jahr voraussichtlich das Doppelte. Zudem setzt der Weltmarktführer auf die Zukunftstechnologie Wasserstoff. Im März wurde die weltweit erste Wasserstoff-Industrieheizung vorgestellt. „Der große Vorteil der Ungewissheit über die zukünftige Versorgung: sie kann erst mit Erdgas und mit wenigen Handgriffen auf Wasserstoff umgestellt werden.“ Das Interesse der Kunden sei schon jetzt groß.

EU-Aufseher warnen vor „Greenwashing“

Mit immer mehr klimafreundlichen Angeboten im Finanzsektor wächst das Risiko

Frankfurt/Paris. Die größere Aufmerksamkeit für Umweltschutz und Klimawandel bei Anlegern birgt nach Einschätzung von Europas Aufsichtsbehörden eine wachsende Gefahr für schöngefärbte Angebote. Die Bankenaufsicht EBA, die Versicherungsaufsicht EIOPA und die Wertpapieraufsicht ESMA legten am Donnerstag ihre Analysen zu sogenanntem Greenwashing im Finanzsektor vor.

„Das Ergebnis der quantitativen Analyse des Greenwashing-Phänomens zeigt einen deutlichen Anstieg der Gesamtzahl potenzieller Greenwashing-Fälle in allen Sektoren, auch bei EU-Banken“, stellte die EBA fest. Unter „Greenwashing“ versteht man, dass Firmen Produkte oder Dienstleistungen als umwelt- oder klimafreundlich vermarkten, obwohl diese es vielleicht

fragen. Bei der Geldanlage soll es nicht mehr nur um Renditechancen und Risiko gehen, sondern auch um Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung: Die Abkürzung ESG (englisch für: Environmental Social Governance) hat Einzug gehalten.

Anstieg der Fälle

„Die Daten der vergangenen Jahre in Bezug auf irreführende Kommunikation zu ESG-Themen zeigen einen deutlichen Anstieg der Gesamtzahl potenzieller Fälle von Greenwashing

in allen Sektoren einschließlich der EU-Banken“, heißt es von der EBA.

Immer wieder prangern beispielsweise Umweltorganisationen wie Greenpeace, World Wildlife Fund (WWF) oder Urgewald aus ihrer Sicht klimaschädliche Geschäfte an. Die EBA kommt zu dem Schluss, EU-Banken würden zunehmend beschuldigt, „Greenwashing auf Unternehmensebene zu betreiben, indem sie sich nach außen (durch Werbung, soziale Medien, Nachhaltigkeitsberichte) als nachhaltig-

keitsorientiert darstellen, aber dennoch Geschäfte oder Praktiken betreiben, die den Nachhaltigkeitszielen und dem von ihnen vermittelten Image widersprechen könnten.“

Die Untersuchungen der Aufsichtsbehörden sind Teil einer umfassenderen Initiative. Die EU-Kommission hatte beispielsweise im März dieses Jahres einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, der Unternehmen bei Angaben etwa zur Klimafreundlichkeit oder Nachhaltigkeit ihrer Waren zu Mindeststandards verpflichten soll. „Grüne Behauptungen sind überall“, hatte Kommissionsvize Frans Timmermans begründet. „Meeresfreundliche T-Shirts, kohlenstoffneutrale Bananen, bienenfreundliche Säfte, 100 Prozent CO₂-kompensierte Lieferungen und so weiter. Leider werden die-



Modehändler P&C kommt unter den Schutzschirm

Düsseldorf. Beim insolventen Modehändler Peek & Cloppenburg KG Düsseldorf (P&C) hat das Amtsgericht Düsseldorf am Donnerstag wie erwartet das Eigenverwaltungsverfahren eröffnet. Dies geht aus einer Mitteilung des Gerichts hervor. Filialschließungen sind weiterhin nicht geplant.

„Alle Verkaufshäuser und Online-Shops sehen weiterhin und ohne Einschränkung für die Kunden und Kundinnen zur Verfügung“, teilte Restrukturierungsgeschäftsführer Dirk Andres mit. Der geplante Abbau von 350 der über 1500 Arbeitsplätze in der Düsseldorfer Zentralverwaltung sei bereits größtenteils umgesetzt. Die rund 6000 Beschäftigten in den 67 Verkaufshäusern in Deutschland sind nach Unternehmensangaben von dem Stellenabbau nicht be-